

## Lingg, Hermann von: Nächtlicher Ritt (1862)

- 1 Ich ritt vom Berg herab nach Hause
- 2 Spät Nachts, es blitzte dann und wann,
- 3 Ein Sturm mit wachsendem Gesause
- 4 Ging durch den hohen dunklen Tann.
  
- 5 Ich sah nur bei der Blitze Glimmen
- 6 Den Weg vor meines Pferdes Huf,
- 7 Da hört' ich in dem Donner Stimmen,
- 8 Wie wohlbekannter Stimme Ruf.
  
- 9 Bald ward auf meiner Fragen jede
- 10 Ein Wort im Donner offenbar,
- 11 Und ich in kühner Gegenrede,
- 12 Ich legte ganz mein Innres dar.
  
- 13 Wie vielen Streit ich schon gestritten,
- 14 Wie viel ich Eitles oft begehrt,
- 15 Wie viele Not ich schon gelitten,
- 16 An wie viel Gram ich schon gezehrt.
  
- 17 Auf wie viel Stunden, klagereiche,
- 18 Ich schauen muß, und ach, zurück
- 19 Auf wie viel wilde Torenstreiche
- 20 Und auf wie viel verfehltes Glück!
  
- 21 Da rollte mild in mein Erschauern
- 22 Und milder nur des Donners Laut,
- 23 Wie eine Mahnung, auszudauern,
- 24 Und stolzer hab' ich ihm vertraut.
  
- 25 Ich sprach, von keiner Furcht beklommen,
- 26 Was ich zu tun auf Erde hier
- 27 Mit aller Kraft mir vorgenommen,

- 28 Und mächtig klang es über mir.
- 29 Mein Rößlein bäumte sich und schnaubte,
- 30 Ich dachte: war die Stimme die,
- 31 Die auch ein Mann zu hören glaubte
- 32 Im Donner auf dem Sinai?

(Textopus: Nächtlicher Ritt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33819>)